

Ein lausbubenhaftes Ätsch

Michael Gass und Tom Diehl sind bei ihrem Konzert im Carpe Diem ganz dem Augenblick verpflichtet

VON FRED G. SCHÜTZ

Unpräzise, zugänglich und mit viel musikalischem Mutterwitz präsentierten sich der Gitarrist und Komponist Tom Diehl und der – dieses Mal – Nur-Saxofonist Michael Gass am Freitag vor vollem Haus im integrativen Café Carpe Diem mit ebenso intelligenter wie berührender Jazz-Musik.

Diehl und Gass sind schon zwei sehr eigene Musiker – vielleicht das größte Lob, das man einem Jazzler machen kann. Eigen meint eigenständig und wiedererkennbar. Gleichzeitig stehen beide – jeder für sich und unvermeidlich – auf den Schultern von Riesen. Bei Diehl wird man stets dem freundlichen, höchst wahrscheinlich zustimmenden Winken von Joe Zawinul und Miles Davis gewahr werden können. Bei Diehl reiben sich zwei eigentlich widerstreitende Ambitionen: Einerseits sucht er eine maximale Einfachheit, fließende Melodien, oft auf ein fast rudimentäres Groove-Schema reduziert. Andererseits mag er es, diese Einfachheit mit aufwendigen, nicht selten überraschenden Akkord-Progressionen zu konterkarieren. Typisch für seine Kompositionen ist, dass Diehl es fast schon notorisch vermeidet, ein Stück auf der Tonika zu tun zu haben. Das verbindende Element ist die stete und erfolgreiche Suche nach dem eigenen Ton und die Fähigkeit, aus melodienseligen Phrasen

Michael Gass ist – bezogen auf etwaige Vorbilder – weniger stark zu bestimmen. Zumal Gass, der ja auch ein exzellenter Gitarrist ist, bemerkenswert unterschiedliche musikalische Persönlichkeiten in sich vereint. Der Gitarrist Gass, der an diesem Abend im Carpe Diem freilich nicht zu hören war, scheint oberflächlich betrachtet kaum etwas mit dem Sopran- und Alt-Saxofonisten Michael Gass zu tun zu haben. Das verbindende Element ist die stete und erfolgreiche Suche nach dem eigenen Ton und die Fähigkeit, aus melodienseligen Phrasen



Tom Diehl (links) und Michael Gass gaben sich im Carpe Diem dem Moment hin.

FOTO: SCHÜTZ

in oft ekstatische modale Spielweisen ausbrechen, ohne den Kontakt zur Idee zu verlieren. Wollte man das Spiel von Michael Gass stilistisch verorten, dann ist man – bei aller Anfechtbarkeit der Verkürzung – bei einem sehr individuellen Modern Jazz.

Was aber das Zusammenspiel dieser beiden Musiker ganz besonders auszeichnet, ist die unbedingte Hingabe an den Moment. Musik ist nun mal Kunst in der Zeit, ein unwiederbringlicher Moment nach dem anderen, aus dem Augenblick geboren. Bei Gass und Diehl kommt die Fähigkeit und der Wille dazu, aufeinander zu hören, den Einfall des Partners aufzunehmen, zu kommentieren, fortzuspinnen und schon wieder von Neuem zu beginnen. Klänglich pflegt Diehl an diesem Abend einen recht perkussiven Sound, der zu einem Gutteil aber auch der Godin-Nylon-saiter und deren typischem Piezo-Tonabnehmer geschuldet ist. Gass wiederum kann sein Sopran-Sax klanglich zur Klezmer-Klarinette biegen, das Alt-Sax zu aufreißender Härte.

Dabei geben Diehl und Gass auch ein beredtes Beispiel, dass – ganz im Sinne von Frank Zappa – Humor zur Musik gehört. Mehr als einmal flitz ein Lächeln zwischen den beiden hin und her, wenn mal wieder eine Idee aufgegangen ist. Dabei bedient das Duo ganz unterschiedliche Sentiments und manchmal zweimal um die Ecke gedachte Reminiszenzen. „Chickoree“ zum Beispiel ist fraglos eine Verbeugung vor Chick Corea und dessen „Spain“, das selbst schon die Jazz-Paraphrase über das Adagio des „Concierto de Aranjuez“ des blinden spanischen Komponisten Joaquín Rodrigo war. Großartig. Geradezu sentimental dann die zweite Zugabe, eine Komposition von Tom Diehl, die hier so lyrisch daher kommt wie ein Gedicht von Michael Bauer und poetisch wie eine Zeichnung von Xaver Mayer. Musik, die anregt und anrührt.

Erfrischendes Augenbad

Die Dahner Kreisgalerie weckt mit den farbenfrohen Bildern von Irmgard Weber die Lust auf den Frühling

VON KLAUS KADEL-MAGIN

Der Frühling hat Einzug gehalten in die Dahner Kreisgalerie. Zumind die Bilder der Künstlerin Irmgard Weber machen Lust auf die Jahreszeit mit ihren kräftigen, aber nicht zu grellen Farben und der energiegelangen Pinselführung. Bis zum 13. März zeigt die Pirmasenserin ihre teils raumfüllenden Gemälde, die viel von der Natur und dem Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt erzählen sollen.

Wer genug hat von dem graubraunen Einerlei, das der diesjährige Winter zu bieten hat, kann einen Ausflug in die Kreisgalerie unternehmen, um sich die Laune aufzubessern. Erfrischend ist das Augenbad in den Weberschen Gemälden, die teils zwei Meter hoch für die Wände der ansonsten üppig dimensionierten Kreisgalerie fast schon zu groß sind. Hier war eine Künstlerin am Werk, die gern saftige, Leben versprühende Farben aus der Tube auf die Leinwand bringt und das nicht zu knapp, wie auf manchen Bildern zu sehen ist.

Schicht um Schicht modelliert Irmgard Weber fast schon die Farbe auf der Fläche, vieles wird nur angedeutet. Die Fantasie des Betrachters muss oder darf den Rest erledigen. Weber lässt dem Betrachter die Freiheit zu sehen, was er will. Die Künstlerin legt den Bildinhalt nicht felsenfest in eine exakt naturalistisch gemalte Landschaft sondern lässt Spielraum. Die gebrochenen Linien können Bäume sein oder einfach nur Gestrüpp. Ein blauer Fleck deutet Meer, See oder schon Himmel an.

Bei der Malerei der vor Jahren aus Trier nach Pirmasens gezogenen Künstlerin kommt es mehr auf die Interaktion der Farben, Flächen und Linien an. Weber schafft Kompositionen, die aus sich heraus mehr erzählen als ein akkurat gemaltes Wasgapanorama es kann. Ihre Gemälde erwecken auch den Eindruck, dass sie durchaus bei dem ein oder anderen irgendwann wieder zum Pinsel greift und weitermalt oder es zumindest könnte, weil die Bilder eben kein statisches Endprodukt sind, sondern lebendig. Die fehlende Perspektive in dieser Bilderserie ist Absicht. Die illu-

sonistische Wirkung soll aufgehoben werden.

Da wäre beispielsweise die Serie mit den Landfrauen oder wie es Weber formuliert „Land - Frauen“. Frauen wurden von der Pirmasenserin mit dem dazugehörigen Land porträtiert. Von den Gesichtszügen der Frauen ist kaum etwas zu sehen. Dennoch schafft es Weber durch die Haltung von Kopf und Oberkörper einiges vom Charakter oder der momentanen Stimmung der Frauen in die mit wenigen Pinselstrichen auf die Leinwand geworfene Figur zu legen. Die eine wirkt fröhlich, andere schüchtern oder gar vergrämt gebeugt. Im Hintergrund erzählt die Landschaft weiteres über die Frau, die in jedem Fall auch vom Land geprägt wird, in dem sie lebt.

Die Farbpalette von Irmgard Weber ist von erdigen Farben geprägt mit Akzenten in grünen und gelben Tönen, die nicht zu schreiend ausfallen dürfen, wie es in der aktuell in Galerien angesagten Malerei üblich ist. Die Bildtitel „Große Stille“, „Grünland“ oder „Landgängerin“ verraten nicht zu viel. Das Auge kann zwischen den

Farbschichten Webers munter auf die Reise gehen und wird nicht von einer textlichen Festlegung eingeeignet.

Ein Schwerpunkt der Ausstellung liegt auf den Islandreisen der Künstlerin. Gerade bei diesen Bildern hat Weber ihren expressiven Pinselduktus etwas zurückgenommen und damit eine einfache Bildgestaltung erreicht, die in Relation zu ihren energiegeladenen Kompositionen zwar sehr schlicht, aber dadurch auch besonders und vor allem klar wirken. Es sind eher stille und dennoch energetisch aufgeladene Bildwelten, die Weber in Island geschaffen hat. Auch hier hat sich Weber künstlerische Freiheiten erlaubt und sich nicht bis auf den letzten Felsen und Strauch am Original festgeklammert. Der Künstlerin geht es in ihrer Malerei um die Zwischenebenen, in denen sich die Natur umfassender präsentiert, als es nur an der Oberfläche den Anschein hat.

AUSSTELLUNG

Die Bilder von Irmgard Weber sind bis zum 13. März in der Kreisgalerie Dahn, Schulstraße 14, täglich von 15 bis 18 Uhr zu sehen. Der Eintritt ist frei.



Erdige Farben mit grünen und gelben Tönen stehen für die Farbpalette von Ingrid Weber. FOTO: KADEL-MAGIN

Neuerscheinung: Mehr Wissen fordert mehr Gebote

„Die neue Schöpfungsgeschichte und der neue Weg der Menschheit“ ist der Titel eines ungewöhnlichen Buches, das der Rodalber Günther Matheis veröffentlicht hat. Matheis war nach eigener Aussage erstaunt, als eine geistige Macht mit ihm Kontakt aufnahm und ihn als Schreibmedium erkör. Die Texte seien ihm diktiert worden, betont der 73-jährige Rentner, um klarzustellen, dass er nicht selbst der Urheber sei. Die Menschheit habe heute mehr Wissen, deshalb brauche sie auch mehr Gebote, findet der Autor, der sein Buch unter Pseudonym veröffentlicht.

2003 erschien sein erstes Buch „Gedanken auf dem Weg zu unseren Lebensaufgaben“ im Selbstverlag, das Matheis heute als Vorwort zum aktuellen Werk sieht. Beide Bücher wurden auf der Frankfurter Buchmesse vorgestellt. Das aktuelle Buch ist in einer Auflage von 10.000 Exemplaren erschienen. (red)

LESEZEICHEN

– G. R. Mathias: „Die neue Schöpfungsgeschichte und der neue Weg der Menschheit“, R.G. Fischer Verlag, ISBN 978-3-8301-9750-8, 319 Seiten, 22,80 Euro, Hardcover.

Soul und sanfter Swing

Jules 'n' A.R.T. mit samtigem Frühschoppenkonzert bei den Jazzfreunden Dahn



Sängerin Jules und Bassist Jan Dittmann bildeten in Dahn zwei Drittel von Jules 'n' A.R.T.

FOTO: RUPPRECHT

Sehr gut besucht war am Sonntagvormittag der Jazzfrühschoppen im Alten E-Werk, zu dem die Dahner Jazzfreunde geladen hatten. In ihrem völlig eigenen Stil präsentierte das junge Quintett Jules 'n' A.R.T. größtenteils Eigenkompositionen und ging damit improvisatorisch um.

A.R.T. steht für das Adrian Rink Trio, das aus dem Pianisten Adrian Rink, dem Kontrabassisten Jan Dittmann und dem Schlagzeuger Julian Losigkeit besteht. Dazu gesellte sich in Dahn der Saxofonist Daniel Bach. Die warme Stimme von Jules und das energetische Zusammenspiel mit A.R.T. bildeten ein eigenständiges Fundament mit starken Einflüssen aus Jazz, weniger aus Soul oder Pop. Die 24-jährige Sängerin, die mit bürgerlichem Namen Julia Nagele heißt, ist derzeit gemeinsam mit Hanna Sikasa mit ihren „Wohnzimmerkonzerten“ in Deutschland unterwegs. Die Besucher des Jazzfrühschoppens kamen in den Genuss eines samtigen Auftritts mit etlichen Soli und sanftem Swing: Viel Applaus war ihnen dafür sicher. (miru)

Holzobjekte: Franz von Assisi in 18 Motiven

Franziskus von Assisi steht im Mittelpunkt einer Ausstellung mit Werken von Petra und Erwin Würth, die ab Sonntag, 21. Februar, im Wallfahrtsort Maria Rosenberg zu sehen ist. Die Eröffnung findet im Anschluss an die Sonntagsmesse gegen 11 Uhr im Wallfahrtsmpfang (neben der Kirche) statt.

Unter dem Titel „Zur Liebe befreit“ nähert sich das Künstlerhepaar Petra und Erwin Würth aus Petersbäbel in 18 Holzobjekten und meditativen Texten dem Leben und der Spiritualität des Heiligen von Assisi. Von den Anfängen seiner Sinn- und Lebenssuche, bis hin zu den tiefsten Erfahrungen der Wirklichkeit Gottes nimmt diese Ausstellung den Betrachter mit hinein in die Suche nach Liebe und Freiheit, die beide zutiefst christliche Begriffe, Auftrag der Kirche und Sehnsucht jedes Menschen sind.

Die Ausstellung ist dienstags bis freitags von 10.30 bis 12.30 und 13 bis 16.30 Uhr, samstags von 13 bis 15.30 Uhr, sonntags von 9 bis 12.30 und 13 bis 16.30 Uhr geöffnet. Die Besucher werden gebeten, sich im Wallfahrtsladen zu melden. (daa)

Jugendtheater: Chawwerusch mit „Braun werden“

Morgen, Mittwoch, 17. Februar, 19.30 Uhr, ist das Chawwerusch-Theater im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben“ im Pirmasenser Kulturforum Alte Post zu Gast. Die kippende Komödie „Braun werden“ richtet sich an Jugendliche. Das Stück der Herxheimer Theatermacher greift die zentralen Fragen der Orientierung auf dem Weg ins Erwachsenenleben auf.

Von einem, der auszog ... oder auch nicht. Hotel Mama hat ja durchgehend geöffnet. Deshalb verschiebt der knuddelige Computerfachmann Konrad (Stephan Wriecz) die Suche nach der ersten, eigenen Wohnung immer wieder auf morgen. Konrads Mutti (Monika Kleebauer) freut sich, wenn es dem Jungen nur gut geht. Sie selbst hat nicht allzu große Ansprüche ans Leben, nur einen Traum verfolgt sie hartnäckig: Knackig braun werden. Und das wird ihr im Laufe der Ereignisse schneller und ganz anders gelingen, als gedacht. Eines Tages schneit Bea (Miriam Grimm) ins Haus. Frisch, frech, fröhlich, frei – ein wahrer Schwiegermuttertraum, mit dem Mutti sich nur zu gerne gemeinsam in der Sonne aalt.

Alles wäre nahezu perfekt, würde mit dem patenten Mädel nicht ein ganz neuer Wind von Steuerbord hereinwehen. Welche schrägen Töne muss Mutti da von Sohnemann und Schwiegertochter in spe vernehmen?! Lieber weghören, beschließt Mutti, weil nicht sein kann, was nicht sein darf. Doch muss sie sich irdigewann fragen, wie viel Bräune eigentlich gut tut – und wann die Haut sich zu schälen beginnt.

Karten zu 13 (ermäßig 6,50) Euro gibt es beim Kulturamt im Rathaus am Exerzierplatz, Telefon 06331/842352, E-Mail: kartenverkauf@pirmasens.de. Schüler im Klassenverband erhalten nach vorheriger Anmeldung freien Eintritt. Infos beim Jugendbüro, Thorsten Kuntz, Telefon 06331/877177. (daa)

KULTUR-SPOTS

Hippiemusical: „Hair“ in der Schuhfabrik Waldfishbach
Die Hippiekultur hält am Donnerstag, 18. Februar, Einzug in die Schuhfabrik Waldfishbach-Burgalben. Das US-amerikanische Musical „Hair“ gilt als Meilenstein der Popkultur in den späten 1960er Jahren und ist eines der erfolgreichsten Musicals überhaupt. Buch und Liedtexte stammen von Gerome Ragni und James Rado, die Musik ist von Galt MacDermot. 1979 wurde „Hair“ durch Milos Forman verfilmt. Esoterik, Räucherstäbchen, LSD und freie Liebe – das sind die Kennzeichen der Blumenkinder. In „Hair“ sucht die Hippiebewegung der 68er ein neues Lebensgefühl. Eine Gesellschaft jenseits von Krieg, Rassentrennung und Autorität. Eine Ära im Zeichen von „Aquarius“. Im Mittelpunkt stehen der aus patriotisch-bürgerlichen Verhältnissen kommende Claude H. Bukowski und die Hippie-Truppe um George Berger. Der zu seiner Einberufung nach New York gereiste Claude wird durch seine Erfahrungen mit Berger, seiner Freundin Sheila und seiner konservativen Herkunft in einen inneren Konflikt getrieben. Wird er seine neu erworbenen, pazifistischen Ideale ignorieren und als Soldat in Vietnam seinem Land dienen, Menschen töten und vielleicht sogar sein eigenes Leben riskieren? Oder wird er seinen Dienst verweigern, und somit eine Gefängnisstrafe und gesellschaftliche Ächtung in Kauf nehmen?

In „Hair“ erwartet die Zuschauer eine brillante Show aus Tanz, Musik und farbenfrohen Kostümen, tief sinnige Lyrik, atemberaubende Lieder und Choreographien. Beginn ist um 20 Uhr. Der Eintritt kostet an der Abendkasse 18, ermäßig 16 Euro. Mit RHEINPFALZ-Card gibt es einen Euro Rabatt. Tickets gibt es auch im Internet unter www.reservix.de (ider)

Alte Post: Heringers Hommage an die Heimat

Mit einer musikalischen Liebeserklärung an seine Heimat ist der Pianist Christof Heringer am Sonntag, 28. Februar, in der Alten Post zu erleben. Im Rahmen der Matinee überreicht der in Niedersimten aufgewachsene Komponist das „Pirmasenser Klavierbüchlein“ an Oberbürgermeister Bernhard Matheis. Das Werk umfasst 22 Vortragsstücke für Klavier, die Christof Heringer im vergangenen Jahr komponiert und in einem Notenbüchlein zusammengestellt hat. Als Hommage an seine Heimat hat der in Rodalben lebende Musikpädagoge das Bändchen der Stadt Pirmasens und dem Landkreis gewidmet. Die kurzen Stücke spiegeln die Schönheiten der Südpfalz wieder und sind eine Art „klingender Reiseführer“.

Die Veranstaltung beginnt um 11 Uhr, Karten für das Konzert sind beim Kulturamt im Rathaus am Exerzierplatz erhältlich. Auskunft und Reservierung unter Telefon 06331/842352 oder per E-Mail: kartenverkauf@pirmasens.de. Die Karten kosten 13, ermäßig 6,50 Euro. Die Tageskasse ist ab 10 Uhr geöffnet. (daa)